

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 15.

Donnerstag, den 4. Februar

1897.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illustr. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß der bisherige Schutzmann Albin Emil Vogel aus Meerane als **Polizeiwachmeister**, der ehemalige Unteroffizier Robert Arthur Wagner aus Leipzig als **Schutzmann** und der Böttcher Gustav Bruno Friedrich aus Fischendorf als **Nachtschutzmann** in Pflicht genommen worden sind.

Dem bisherigen Polizeiwachmeister Karl Hegemann hier, welcher in Zukunft den Titel **Rathswachmeister** führt, sind die Geschäfte eines Rathsvollziehers verblieben. Außerdem hat er sich mit dem im Uebrigen zur Beaufsichtigung der Bauarbeiten bestimmten Schutzmann Schildbach in den Bestelldienst und in den Bureauendienst auf der Wache zu theilen. Der Rathsdienster Fürchtegott Reibetanz hat unter Entlastung von seinen sonstigen Obliegenheiten das Amt eines Armen- und Krankenhausausschusses weiter zu versorgen.

Hegemann, Schildbach und Reibetanz behalten ihre Uniform bei, während die übrige zum eigentlichen Polizeidienst bestellte Schutzmannschaft russisch-grünen einreihigen Waffenrock mit gleichfarbigen Aehselklappen, grünen Aufschlägen und Kragen und dergleichen Passepoil trägt. Die Aehselklappen sind mit silbernen Nummern versehen.

Eibenstock, den 2. Februar 1897.

Der Rath der Stadt.

Sesse.

Gnüchtel.

Bekanntmachung.

Die Expeditionen des unterzeichneten Stadtraths bleiben wegen vorzunehmender Reinigung nächsten

Montag, den 8. Februar 1897

geschlossen; es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen Erledigung finden.

Das **Standesamt** ist an diesem Tage **Vormittags von 10 bis 11 Uhr** geöffnet.

Eibenstock, den 3. Februar 1897.

Der Rath der Stadt.

Sesse.

Gnüchtel.

Donnerstag, den 4. djs. Mon.,

Vormittags 11 Uhr

sollen die im Restaurant „zum Felschloßchen“ hier eingestellten Pfänder, als: **28 Flaschen Weiß- und Roth-Wein, 8 Flaschen Burgunder, 1 Nähstich, 1 Geschirrschrank, 1 Kinder-Schreibpult, 1 Wanduhr, 1 Ampel, 1 Hirschede, 1 Reisestoff, 1 Ballon Schmieröl, 8 blecherne Milchbüchse** und versch. **Kleidungsstücke** versteigert werden.

Eibenstock, 1. Februar 1897.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.

Altmair Böhme.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Als Ergebnis der Einnahmen an Böllen und Verbrauchssteuern im Reich in den ersten zehn Monaten des laufenden Etatsjahres (also bis Ende Januar) ergibt sich eine Einnahme von 531,1 Millionen oder 52,1 Millionen mehr wie in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von dem Mehr entfallen auf die Zölle 33,1 Millionen, auf die Zuckersteuer 14,1 Millionen, auf die Branntweinverbrauchsabgabe 4,1 Millionen und auf die Salzsteuer 1,2 Millionen. — Von anderen Einnahmen ist zu erwähnen, daß die Börsensteuer 6,1 Millionen weniger eingebracht hat, während die Post- und Telegraphenverwaltung ein Mehr von 10,1 Millionen, die Reichseisenbahnverwaltung ein solches von 3,1 Millionen zu verzeichnen hatten.

— Der Bund deutscher Frauenvereine will in einer von seiner Rechtskommission ausgearbeiteten Petition an den Reichstag zum Entwurf des neuen Handelsgesetzbuches Stellung nehmen. Es gilt, hierdurch insbesondere eine Verbesserung der „Handelstreibenden Ehefrau“, namentlich soweit sie nicht in Gütertrennung lebt, anzubahnen. Das Vetorecht des Mannes gegenüber den Handelsgeschäften seiner Gattin soll nach Thunlichkeit eingeschränkt und der Uebelstand beseitigt werden, daß eine gegen den Widerspruch ihres Mannes handelnde Frau nur mit ihrem Sondergute, also nicht mit dem zwar ihr gehörenden, aber der Verwaltung ihres Mannes unterliegenden Vermögen für ihre Verpflichtungen haftet, eine Maßnahme, die den Kredit der Geschäftsfrau meist in bedenklichem Maße beeinträchtigt. — Außerdem soll unter den deutschen Frauen dafür Propaganda gemacht werden, daß sie eine bessere Regelung des ehelichen Güterrechts, so lange sie ihnen nicht gesetzlich gewährt wird, sich selbst durch Ehevertrag zu sichern versuchen.

— Das Februarheft der „Preuß. Jahrbücher“, das heute ausgegeben wird, enthält einen Aufsatz Delbrücks über die Marinefrage und die Neubewaffnung der Artillerie. In diesem Artikel wird der Gesundheitszustand des Zaren in bemerkenswerther Weise besprochen. Delbrück schreibt: „Sind die jüngsten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Zaren, der die Einsetzung einer Regentenschaft oder eines Regentenschaftsraths nöthig zu machen scheint, richtig, so wird die russische Politik völlig unberechenbar werden. Der Fraktionskampf im Regentenschaftsrath wird Rußland wohl im Ganzen schwächen, den Einzelnen aber für unbedachte Vorstöße der panslavistischen Partei zugänglicher machen. Rußland wird Frankreich im Temperament ähnlicher werden. Um so mehr also müssen wir mit Heeresmacht auf dem Fleck sein, um das Schwert durch das Schwert in der Scheide zu halten.“ So Professor Delbrück. Die Andeutung, daß eine Regentenschaft in Rußland errichtet werden könnte, taucht in dieser unkontrollirbaren Mitteilung zum ersten Male auf. Von offiziellen Stellen werden bekanntlich alle Gerüchte von einer Erkrankung des Zaren dementirt und nur in französischen und namentlich englischen Blättern war neuerdings von bösen Folgen der Verwundung des Zaren in Japan zu lesen. Beachtenswerth ist daher ein aus Petersburg datirtes Telegramm des „Hamb. Corr.“: Die für Ende April festgesetzte Reise des Zarenpaars nach Rom und London, sowie die für später angelegten Besuche der Monarchen Oesterreichs und Deutschlands

und des Präsidenten Faure in Petersburg sind mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand und das Ruhebedürfnis des Zarenpaars auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

— England. Belfast, 30. Januar. Der für Rechnung der Hamburg-Amerika-Linie hier erbaute Doppelschraubendampfer „Pennsylvania“, mit seinem Displacement von 23.500 Tons, das größte Schiff der Welt, machte heute seine Probefahrt, an welcher außer den Vertretern der Werft und der Rhederei eine große Zahl von Fachleuten theilnahmen. Kapitän Friedrich Kopp, welcher die „Pennsylvania“ in Zukunft führen wird, übernahm vom englischen Kapitän das Kommando des Schiffes, welches sofort seine Reise nach New-York antrat. Ein Schwester-Schiff der „Pennsylvania“ und ein Schiff in ähnlichen großen Verhältnissen werden für Rechnung der Hamburg-Amerika-Linie auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg erbaut.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 1. Februar. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten hier gestern in voller Rüstigkeit der Bädermeister Christian Friedrich Weckmann mit seiner Ehegattin im Kreise ihrer zahlreichen Verwandten von hier und außerhalb. Herr Pfarrer Hartenstein nahm unter Assistenz des Herrn Diaconus Wolf die feierliche Einsegnung des Jubelpaares in dessen Wohnung vor. Gratulationen und Geschenke von nah und fern gingen sehr zahlreich zu diesem Ehrentage ein. Herr Weckmann ist 81, seine Lebensgefährtin 75 Jahre alt.

— Schönheide. Dienstag Vormittag 1/2 11 Uhr war hier auf noch unerklärliche Weise in der Scheune der Frau verw. Wasmann ein Schadenfeuer entstanden. Glücklicherweise wurde dasselbe im Keime erstickt. Nur verbrannte ein, dem Flaschenbierhändler Feiny gehöriger, werthvoller Bierwagen.

— Oberstüßengrün, 1. Februar. Die hiesigen Chorknaben haben Mantel und Barett mit über 300 M. Aufwand beschafft erhalten. Die Kosten wurden durch Concert-Ueberschüsse des Gesangsvereins „Vra“ gedeckt.

— Hundshübel. Aus dem Rechenschaftsberichte der hiesigen Königl. Klöppelschule aufs Jahr 1896 entnehmen wir folgendes: Die Gesamteinnahme betrug 700 M. 7 Pf., u. A. 500 M. Staats- und 45 M. Gemeindebeihilfe. Die Gesamtausgabe belief sich auf 586 M. 11 Pf., wobei einbarer Kassenbestand von 113 M. 96 Pf. verblieb. Die Schülerzahl betrug 23, 4 weniger als 1895, der gesammte Arbeitsverdienst derselben 372 M. — Pf. und das Sparguthaben 577 M. 55 Pf., das größte 129 M. 26 Pf. und das niedrigste 60 Pf. An Stelle der im Berichtsjahr verstorbenen Lehrerin, Frau Marie Friedrich geb. Meier aus Zschorlau, trat Ende Juni Frä. Marie Dettel aus Schneeberg. Die Lokalinsektion, bestehend aus den Herren Gemeindevorstand Engert als Vorsitzenden, Kantor Lässig als Kassirer, Pfarrer Kraß und Bädermeister Schneider, nahm 34 Revisionen vor, hier von entfielen 5 auf Hrn. Gemeindevorstand Engert, 10 auf Hrn. Kantor Lässig, 10 auf Hrn. Pfarrer Kraß und 9 auf Hrn. Bädermeister Schneider. Gesklöppt wurden wie früher nur Leinwand und starke Zwirnspitzen. Seit 1. Januar 1897 ist Spigenverleger Herr Bauer aus Zschorlau.

— Dresden. Für den bevorstehenden 22. März, den Tag, an dem vor 100 Jahren der erste deutsche Kaiser

Wilhelm I. geboren wurde, wird dem „Dresd. Journal“ zufolge, von den Ministerien die Schwächung der öffentlichen Gebäude angeordnet und von dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts den Schulen die Veranstaltung entsprechender Schulfeiern anheim gegeben werden. Auch werden durch das Evangelisch-lutherische Landeskonfistorium die ihm unterstellten Geistlichen zu entsprechender Berücksichtigung der Bedeutung des Tages in der Predigt des vorhergehenden Sonntags (21. März) angewiesen werden. Durch diese allgemeinen Anordnungen ist selbstverständlich nicht beabsichtigt, etwaigen weitergehenden örtlichen Veranstaltungen irgendetwas vorzugreifen.

— Chemnitz, 1. Februar. Heute Mittag kurz nach 12 Uhr geriethen auf der Bernsdorferstraße die Fahrgäste eines daselbst nach Bernsdorf verkehrenden Motorwagens in eine gefährliche Situation. In der Nähe der Zumpfen Gärtnerei entgleiste der Straßenbahnwagen und fuhr hierbei rechts beinahe in den an dieser Stelle ziemlich tiefen Straßengraben. Die Passagiere waren genöthigt, da der Wagen mit dem Hintertheil schief in die Höhe zu stehen gekommen war, bei dem Vorderperron aus- und in den Graben zu steigen und aus letzterem wieder herauszuklettern. Durch zwei vorgespannte Motorwagen wurde der entgleiste Wagen wieder auf die Schienen gebracht. Der Betrieb der Straßenbahn wurde dadurch etwa eine halbe Stunde gestört, sonst verlief der Vorfall ohne Schaden.

— Plauen. Eine für die vogtländische Industrie hochwichtige Vereinigung ist jetzt im Entstehen begriffen. Seit zwei Jahren sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der im übrigen stotzgehenden Schiffenstickerie so traurige, und die Konkurrenz ist eine so regellose, daß zahllose Existenzen bedroht sind. Um nur Beschäftigung für die Maschinen zu erlangen, begnügen sich die Lohnsticker nicht nur mit dem geringsten Nutzen, sondern legen thatsächlich vielfach Geld aus ihrer Tasche zu, weil sie nicht kalkuliren können und die Abnutzung an Maschinen nicht rechnen. Eine große Anzahl Lohnsticker und Fabrikanten sind deshalb darüber, eine Vereinigung zu gründen, welche die Festsetzung von Minimallohn bezweckt. Die Vereinigung scheint, dank dem Eintreten angelegener und hervorragender Betheiliger, bereits gesichert zu sein; etwa neun Zehntel aller Maschinenbesitzer werden ihr voraussichtlich angehören, und damit ist das Bestehen der Vereinigung gesichert. Die Mitglieder verpflichten sich, vom 1. April d. J. ab Aufträge, bei denen der Lohn weniger als 40 Pf. für 1000 Stiche $\frac{1}{2}$ Rapport und 50 Pf. für 1000 Stiche $\frac{1}{3}$ Rapport beträgt, weder zu vertheilen noch zu übernehmen, und unterwerfen sich im Falle der Zuwiderhandlung einer Strafe von 100 Mark für den einzelnen Fall. Zur Sicherung dieser Konventionalstrafe hat jedes Mitglied drei bei Sicht zahlbar, auf je 100 M. lautende eigene Wechsel auszustellen, die bei der vogtländischen Bank zu hinterlegen sind. Die eine Hälfte der Strafgebühren fällt Demjenigen zu, welcher die Zuwiderhandlung zur Anzeige gebracht hat, die andere Hälfte ist zur Förderung von Wohlfahrtsvereinigungen für die Arbeiter bestimmt.

— Eschau. Die erste Getreideabgab.-Genossenschaft im Königreich Sachsen ist am Donnerstag im „Bettiner Hof“ hier selbst in einer zahlreich besuchten Versammlung gegründet worden. Eine in einer am 7. Januar hier stattgefundenen Versammlung gewählte 12gliedrige Kommission legte

der Versammlung die von ihr entworfenen Statuten vor, die einer eingehenden Erörterung und Beratung unterzogen wurden, an der sich besonders der Geschäftsführer des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Königreich Sachsen, Dr. Wiebels, betheiligte. Nachdem von mehreren Herren die weittragenden segensreichen Wirkungen für die heimische Landwirtschaft dargelegt worden waren, wurde unter allgemeiner Zustimmung die Gründung der Genossenschaft unter dem Namen „Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Lössbau in Sachsen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ beschlossen. 72 Landwirthe erklärten sofort ihren Beitritt. Da wegen der Schneeverwehungen zahlreiche Landwirthe in der konstituierenden Versammlung nicht hatten erscheinen können, so ist der Beitritt zur Genossenschaft noch 14 Tage offengehalten. Herr Minister von Meißel wurde die Konstituierung der Genossenschaft sofort telegraphisch angezeigt. Es ist geplant, nicht nur in Lössbau, sondern auch an anderen Bahnstationen Lagerhäuser zu errichten. Näheres wird erst nach der Vorstand- und Aufsichtsrath der Gesellschaft festliegen. Es ist dies in unserem Vaterlande der erste Versuch der Landwirthe in größerem Maße, ihren Getreideabsatz selbst durch genossenschaftliche Organisation in die Hand zu nehmen. Die Landwirthe aus der Gegend von Lössbau dürfen somit den Ruf für sich in Anspruch nehmen, gleichzeitig mit dem Vorgehen der Landwirthe in Pommern und in der Provinz Sachsen, als die ersten und entschlossensten in ganz Deutschland praktisch der Lösung der schwierigen Frage des Getreidehandels nahegetreten zu sein.

— Lössbau. Hier wird seit 22. v. Mts. der 17jährige Maler Friedrich Oswald Bieweg vermist. Derselbe hat sich heimlich aus seiner Wohnung entfernt. Bieweg stammt aus dem Erzgebirge und ist sehr abergläubisch. Dieser Umstand ist von seinen Mitarbeitern benutzt worden, Bieweg glauben zu machen, er werde Nachts vom Teufel besucht werden. In der Nacht zum 22. v. Mts. ist nun dem Bieweg der Teufel erschienen und hat das Furchtpensel den Anstoß gegeben, daß er aus seiner Wohnung, durch das Fenster steigend, fortgelaufen ist. Da die Arbeitsgenossen auch noch anderen großen Unfug mit dem armen Kerl getrieben haben (sie haben ihm 3 M., wenn er sich nicht sauber gemacht hätte, den Hals mit Farbe angestrichen, haben ihm in den Branntwein, den sie ihm zum Trinken vorgesetzt, Schellack gegossen, daß Bieweg sich übergeben mußte, haben ihm auch mit ähnlichen Dingen die Speisen verdorben, daß es ihm übel wurde), so dürfte der Fall noch zur strafrechtlichen Verfolgung der gewissenlosen Menschen Anlaß geben.

— Lichtenstein. Der hiesigen Ortskrankenkasse wurde folgendes Schreiben zugestellt: „An die Ortskrankenkasse zu Lichtenstein. Nachdem zur Kenntnis des ärztlichen Bezirksvereins zu Glauchau gekommen ist, daß die Ortskrankenkasse zu Lichtenstein an die Herren Aerzte jährlich nur 1500 M. bei 1100 Mitglieblern bezahlt, hat der unterzeichnete Verein die beiden in der Ortskrankenkasse zu Lichtenstein praktizierenden Aerzte veranlaßt, den gebachten Kontrakt zu kündigen und entweder 3 M. pro Kopf und Jahr Pauschquantum oder die Honorierung der Einzelleistungen nach dem Minimum der Tage vom 28. März 1889 zu verlangen. Das Gesetz vom 26. März 1896, die ärztlichen Bezirksvereine betreffend, bietet dem Bezirksverein zu Glauchau die Möglichkeit, dafür zu sorgen, daß kein anderer Arzt, auch kein neu hinzuziehender, die Krankenkasse zu anderen Bedingungen übernehmen kann. In vorzüglicher Hochachtung der ärztliche Bezirksverein zu Glauchau. Dr. E. Pantel, z. B. Vorst. Glauchau, 5. Januar 1897.“ — Der Vorstand der Krankenkasse hat eine Abschrift vorstehenden Schreibens an den Vorort der freien Vereinigung sächsischer Ortskrankenkassen eingesandt, welche vorausichtlich Stellung dazu nehmen wird.

— Bad-Ölster. In der Nacht zum Mittwoch um 1 Uhr kam in ein hiesiges Gasthaus ein Mann, barfuß, ohne Kopfbedeckung und nur mit Hemd und Hose bekleidet und verlangte etwas zu essen. Auf den ersten Blick konnte man wahrnehmen, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun habe. Jeder Befragte äußerte der Mann, er heiße Ernst Christian Wagner, sei gelernter Strumpfwirker, gegenwärtig Fleischschneider und wohne in Aßch beim Herrn Bädermeister Kläffel. Es ist eine fast ungläubliche Thatsache, daß der schwache 59jährige Mann thatsächlich in dem erwähnten Zustande, nämlich barfuß und nur mit Hemd und Hose bekleidet, bei dem furchtbaren Schneesturm von Grün bis Bad-Ölster, also fast eine Stunde weit gehen konnte. Der Wirth führte den Mann in ein Zimmer, brachte ihn zu Bett und ließ ihn bewachen. Am Mittwoch Vormittag wurde er in wollene Decken eingehüllt und begleitet von einem sächsischen Gendarm und dem Wirth, bei welchem er beherbergt worden war, dem Magistrat in Aßch eingeliefert.

— Wer das 70. Lebensjahr überschritten hat und Altersrente erlangen will, muß bekanntlich einen Antrag stellen. Es hat sich nun bei einer Versicherungsanstalt, welche die bei ihr lagernden Quittungsarten einer Prüfung unterzog, die überraschende Thatsache ergeben, daß von 362 Personen, die zum Bezug von Altersrente nach der Karte berechtigt waren, ein Antrag nicht gestellt worden ist. Weitere Nachforschungen ergaben allerdings, daß die Mehrzahl dieser Personen inzwischen verstorben ist, doch verblieben immer noch 76 Personen, denen durch das höchst lebenswerthe Entgegenkommen der Anstalt die Altersrente nachträglich zutheil geworden ist.

— In Sachsen giebt es zur Zeit 921 Ritter- und Kammergüter, von denen 896 einen selbstständigen Gutbezirk bilden. Außerdem zählt man noch 242 sonstige eizente Grundstücke. Von den Rittergütern hat 28,3 Proz. die Kreis-hauptmannschaft Bautzen, 21,3 Proz. Dresden, 28,3 Proz. Leipzig und 20,3 Proz. Zwickau; man sieht hieraus, daß die weitläufigste Kreis-hauptmannschaft vermöge des noch dabeilbst vorhandenen Vorherrschafts rein landwirtschaftlicher Gemeinden der Kreis-hauptmannschaft Leipzig mit den landwirtschaftlichen Bezirken Borna, Grimma und Oschatz sehr nahekommt, die beiden anderen Kreis-hauptmannschaften Dresden und Zwickau aber um 7 bis 8 Proz. übertrifft. Auch haben die Rittergüter der Oberlausitz am meisten ihren gutherrlichen Charakter bewahrt, indem von den 262 Rittergütern des Kreises 261 = 99,6 Proz. noch selbstständige Gutbezirke bildeten.

Referat

über die Sitzung des Gemeinderaths zu Schönheide vom 26. Januar 1897.

1) Der Gemeinderath nimmt Kenntniß von der erfolgten

Bewilligung einer staatlichen Unterstützung von 60 M. für die hiesige Volksbibliothek auf das Jahr 1896.

2) Dem Vorschlage des Feuerlöschhaushaltssusses, die Grenze der Dienstpflicht für die Pflichtfeuerwehr von 35 auf 30 Jahre herabzusetzen, tritt man bei.

3) Der Finanzausschuß schlägt vor, das Gesuch des Gastwirthsvereins um Aufhebung der Schanksteuer abzulehnen und begründet diesen Vorschlag damit, daß die neu eingeführte Biersteuer, auf welche die Gesuchsteller hingewiesen, eine Art Consumsteuer sei, deren Abwälzung auf die Consumenten leicht erreichbar, zum Theil auch schon erfolgt sei. Die Schanksteuer dagegen könne von den betreffenden Steuerpflichtigen um so williger getragen werden, als die Bestimmung in § 33 der Gewerbeordnung, nach welcher die Ausübung des Schankgewerbes an eine besondere, von der Bedürfnisfrage abhängende gewerbepolizeiliche Erlaubniß gebunden sei, die Schankgewerbeberechtigten in sehr hohem Grade vor der Concurrenz schütze, während andere Gewerbetreibende eines solchen Schutzes sich nicht zu erfreuen hätten.

Man erkennt die vom Finanzausschuß entwickelten Gesichtspunkte als zutreffende an und erhebt demgemäß den erwähnten Vorschlag zum Beschluß.

Am Anschluß hieran erfolgt die Abschätzung zur 1897er Schank- und Branntweinsteuer.

4) Die 1897er Haushaltspläne der Gemeindefasse, Armenkasse, Schulkasse, Feuerlöschkasse, sowie der gewerblichen Fortbildungsschule liegen im Entwurfe gedruckt vor. Sie zeigen, daß der durch Communalanlagen aufzubringende Fehlbetrag auf 43,597 Mark gestiegen ist gegenüber 35,500 Mark im Vorjahre. Dieser Mehraufwand wird herbeigeführt durch den Bau eines neuen Schulhauses, zu welchem die erforderlichen Mittel durch Anleihen zu beschaffen sind, deren Verzinsung und Tilgung einen alljährlichen Aufwand von mindestens 10,000 Mark erfordern. Da die Communalanlagen bei ihrer Erhebung nach dem bisherigen 24fachen Betrage des einfachen Steuerjahres nur wenig über 37,000 Mark ergaben, so macht sich die Erhöhung der Communalanlagen um 4 Klassen nöthig. Der Gemeinderath beschließt diese Erhöhung und legt die Haushaltspläne nach den vorliegenden Entwürfen fest. Einer hierbei aus der Mitte des Collegiums kommenden Anregung, den Kirchenvorstand zu bitten, in Zukunft die Haushaltspläne der kirchlichen Kassen sowie die Kirchenvorstandsbeschlüsse ebenfalls zu veröffentlichen, soll Folge gegeben werden.

1. Ziehung 2. Klasse 131. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

gegeben am 1. Februar 1897.

10,000 Mark auf Nr. 28596.	30,000 Mark auf Nr. 45523.
15,000 Mark auf Nr. 39413.	5,000 Mark auf Nr. 26008 91138
93590.	3,000 Mark auf Nr. 9880 18201 28768.
1000 Mark auf Nr. 8774 18381 27834 30801 50706 54532	
54651 56877 58816 58866 68730 76263 78999 80147 81437.	
500 Mark auf Nr. 1560 3199 3573 8842 11937 12360 18295	
20571 20892 23926 25735 26391 32754 36888 39997 38591 40400	
41589 42913 46946 47823 52255 56672 61705 64876 72662 75541	
80590 82692 88420 89793 91068 92905 95174 95991.	
300 Mark auf Nr. 1151 1614 3293 4928 6447 9661 11121	
12367 16074 15916 21565 23092 22731 23517 23909 24237 27167	
31181 34289 36383 35881 37005 39243 42423 45268 46550 46992	
46383 46422 49553 52871 54167 54746 58004 59208 63612 66885	
66753 67482 68845 71331 74704 77750 79302 79683 80249 80462	
80679 86259 88283 87398 87308 90147 90667 90821 91608 94206	
96739.	

Die Berechtigungen der Realschulen.

(Eingefandt.)

Im gegenwärtigen Zeitpunkte dürften die folgenden Bestimmungen, wie sie vom Verein sächsischer Realschullehrer zusammengestellt worden sind, jedenfalls vielen Eltern und Erziehern von Interesse sein, und zwar nicht bloß solchen, die etwa die Frage in Erwägung ziehen, ob sie ihre Söhne unserer neugegründeten Realschule übergeben wollen, sondern auch denjenigen, deren Söhne schon Schüler der Anstalt sind, weil sie der heranrückende Oftertermin vor die Entscheidung stellt, ob sie ihre Kinder noch länger auf der Schule belassen oder schon jetzt einem praktischen Berufe zuführen sollen.

Das Reisezeugniß kann an den Realschulen von einem befähigten Schüler schon mit dem vollendeten 15. Lebensjahre erlangt werden und berechtigt:

- 1) zum einjährig-freiwilligen Militärdienst;
- 2) zum Besuche der höheren Gewerbe- und in Chemnitz (indef kann von denjenigen Schülern, welche im Deutschen oder in der Mathematik eine Jenhur unter 2b haben, die Ablegung einer besonderen Aufnahmeprüfung verlangt werden);
- 3) zum prüfungsfreien Eintritt in die königlichen Bau-gewerkschulen;
- 4) zur Feldmesserprüfung;
- 5) zum Eintritt in die Apothekerausbildung (mit Nachprüfung im Latein an einem Realgymnasium*);
- 6) zur Assistenten- und weiter zur Sekretärprüfung im Anstellungsbereiche der Ministerien des Innern, der Justiz, des Kultus und öffentlichen Unterrichts;
- 7) zur Assistentenprüfung in allen Zweigen und teilweise zur Sekretärprüfung im Bereiche des Finanzministeriums (speziell bei der Verwaltung der Staatsschulden und an der Königl. Sächsischen Staatseisenbahn);
- 8) zum prüfungsfreien Eintritt in den Postdienst als Postgehilfe (Schüler, welche die Realschule ohne Reisezeugniß verlassen, sind von dieser Carriere nicht ausgeschlossen, können aber, je nach ihren Jenhuren, zur Ablegung einer Aufnahmeprüfung herangezogen werden).

Zum Besuche der Königl. Akademie der bildenden Künste in Dresden berechtigt schon die Absolvierung der 3. Realschulklassen.

Wer aus der 3. Klasse mit der Hauptzensur „genügend“ oder „befriedigend“ abgeht, ist zum Besuche der Gartenbau- oder des Gartenbauverbands für das Königreich Sachsen in Dresden befähigt, wenn er außerdem eine mindestens zweijährige ununterbrochene und erfolgreiche Lehrzeit in einer geeigneten Gärtnerei nachweisen kann.

Außerdem sind die Schüler, welche die 3. bez. in manchen Orten die 2. Realschulklassen durchlaufen haben, vom Besuche der öffentlichen Fortbildungsschule befreit.

Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß das Durchlaufen einer Realschule für alle technischen, gewerblichen und kauf-

*) Ein entsprechender Kursus zur Vorbereitung auf diese Lateinprüfung wie überhaupt zum Eintritt ins Realgymnasium nach Absolvierung der Realschule wird jedenfalls in Wälde an unserer Anstalt eingerichtet werden (fakultatives Latein für die 3. Oberklassen).

männlichen Fächer eine durchaus solide, gebiegene Vorkursus bildet. Für den Kaufmannstand insbesondere vermittelt die Realschule und zwar um so mehr, je höher die Klasse ist, welche vom einzelnen Schüler erreicht wird, eine geradezu ideale Vorbildung, und der Abschluß wird von befähigteren Schülern so früh erreicht, daß sie in noch ziemlich jugendlichem Alter zu einer guten Lehre übergeben und vor Ableistung ihrer Militärpflicht genügend in die praktische Seite ihres Berufs eingeführt werden können. Auch ist es bekannt, daß neuerdings größere Fabrikationsgeschäfte, Banken u. s. w. Schüler ohne das Freiwilligenzeugniß nicht mehr gern in die Lehre nehmen.

Die mit der Mehrzahl der Realschulen verbundenen Pro gymnasien (drei Klassen: Sexta, Quinta und Quarta) bereiten die Schüler zum Eintritt in die Unterterz der Gymnasien vor. Man darf wohl annehmen, daß Schüler, welche dieses Ziel bei uns erreichen, auf Vollgymnasium noch weniger dazu im Stande sein würden, da die geringe Schülerzahl unserer Pro gymnasien dem Lehrer gestattet, viel spezieller auf die Eigenart der einzelnen Schüler einzugehen und sie sicherer in ihren Kenntnissen zu fördern, als dies in vollen Klassen möglich ist. M. Kuebach i. S.

Der Deichvogt von Tiefstiel.

Eine Erzählung aus der Marsch von Th. Schmidt.

(11. Fortsetzung.)

Jan hatte bereits zwei feurige Braunen vor den Kutichwagen gespannt und schmunzelte vor Vergnügen, daß er jetzt auch einmal die Residenz zu sehen bekommen sollte. Da hörte er plötzlich die Stimme seines Herrn hinter sich rufen: „Jan — aßpannen, wi fahrt hüt' nich!“

„Schade!“ meinte Jan enttäuscht. „Is dat Frölen öwer Nacht krank worn, Herr?“

Aber er bekam keine Antwort auf seine theilnehmende Frage. Der Deichbauer hastete bereits wieder zurück ins Haus und in die Kammer seiner Tochter. Hier holte er einige Male tief Athem, dann schlug er mit der Faust auf den Tisch und rief wüthend: „Weggelaufen, geflüchtet zu dem sauberen Galan, wie eine mannstolle Dirne! Hat man schon so etwas hier in der Marsch erlebt an seinem Kinde? Aber warte, Weibsbild, ich werde Dir's heimzahlen! Und dann noch so einen Biß zu schreiben, gerade als hätte sie hier die schimpflichste Behandlung erfahren. Weiß der Kaduck, was der Deern in den Kopf gefahren ist! Aber da ist bloß dieser Schwindler, dieser Lump, dieser . . .“ Wüthend stampfte der Erbooste mit dem Fuße und riß das Blatt Papier mit dem um Vergebung bittenden Abschiedsworten Infas in Stücke. Dann stürmte er in die Stube, ergriff Stroh und Hut und eilte zum Dorfe hinaus. „Er oder ich! Jetzt ist mir alles egal! Ich will dem Moeje doch zeigen, was es heißt, die Tochter gegen den Vater hegen.“

In sinnloser Wuth stürmte der Ergrimmete, seinen dicken Handschuh schwingend, auf dem hohen Kirchwege hin, welcher die nahe Geest mit dem reichen Marschdorfe verband.

Bald hatte er das kleine schmucke Häuschen der Wittve Lübben erreicht, und geräuschvoll schritt er über die Schwelle desselben. Er hatte keinen Blick für das jetzt so freundliche kleine Bestium und das Häuschen übrig, in dem er vor langen Jahren so manche Stunde mit Tändeln und Losen verbracht. Ungestüm pochte er links auf der Haustür an eine Thür, und als er keine Antwort erhielt, an eine zweite rechts, aus der ein schwaches „Herein!“ sich vernehmen ließ.

Und jetzt standen sie sich, nach langen Jahren, Aug' im Aug' wieder gegenüber — Gerd Fode und Margarethe Volens. — O nein, das war nicht mehr zutreffend. Er war der Herr Ober-Deichgräfe, Ortsvorsteher und reichste Grundbesitzer der Wefermarschen und sie das unscheinbare franke und gelähmte Weib des kleinen Krautbauern Lübben. Hier stand der starke, breitschulterige, kraftstrotzende Deichbauer und dort ruhte im Rollstuhl das dünne, kahle, verkümmerte Mütterchen mit dem milden, sanften Anblich und klugen blauen Augen. Was doch 40 Jahre die Menschen verändern können! Wer hätte es dem gebrechlichen Mütterchen heute noch an, daß es einst das schönste, stillste Mädchen in der Geest und Marsch war.

„Sie wird schon wissen, weshalb ich hier bin. Wo habt Ihr mein Kind, meine Tochter versteckt?“ redete der Deichbauer die erstaunt ihn ansehende Kranke an.

Die alten klugen Augen des Mütterchens musterten mit sichtlichem Interesse die Gestalt des hocherregten Mannes, denn in solcher Nähe hatte sie ihn in reichlich 20 Jahren nicht mehr gesehen.

„Gerd Fode seze Dich und laß uns ruhig über die Sache sprechen.“ sagte die alte Frau mit weicher Stimme; aber der Deichbauer fuhr stolz auf.

„Mich nennt man nicht Gerd Fode, Weib! ich bin der Oberdeichgräfe und Ortsvorsteher Fode und komme nicht hierher, um mich mit Euch zu unterhalten, sondern um mein ungehorsames Kind von Euch zu fordern, verstanden!“

Das alte Mütterchen richtete sich gerade auf, der milde Zug um ihren Mund verschwand jäh und ein schmerzliches Juden desselben verrieth dafür den aufsteigenden Unwillen über das barsche rüchichtslose Gebahren des Mannes.

„Es gab einst eine Zeit, Herr Oberdeichgräfe, da hörte Ihr den Namen Gerd Fode gern. Ihr müßt ihm wenig Ehre gemacht haben, daß Ihr so empfindlich werden könnt bei seinem Klange. Seht dort in dem Fenster, in die unterste Scheibe rechts rigtet Ihr eines Sonntags-Nachmittags den Namen ein. Mein Sohn wollte die alten Bleisfenster auch mit entfernen, als er mein kleines Haus umbaute, aber auf meinen Wunsch hat er sie sitzen lassen. Seht nur genau hin, dann werdet Ihr auch noch einen anderen Namen darüber finden, den Namen trug ein junges Mädchen, dem Gerd Fode hundert Mal Treue schwur. Aber das habt Ihr wohl ganz vergessen, Herr Oberdeichgräfe?“

„Ich habe das nicht vergessen, Ihr aber hattet vergessen, daß in der Bibel steht: „Ihr Kinder seid gehorsam Euren Eltern.“ und weiter: „Du sollst Vater und Mutter ehren.“ Ich habe meinen Eltern gehorcht. Sie aber und Ihr saubere Sohn verleiteten meine unerfahrene Tochter zum Ungehorsam gegen mich.“ sagte grollenden Tones der Deichbauer.

„Herr Oberdeichgräfe, was Ihr da sagt, steht freilich in der Bibel, aber es steht auch drin: „Du sollst Vater und Mutter verlassen und an Deinem Manne hängen.“ — und das befolgt Eure Tochter nur, wenn sie Euch verläßt, um dem Manne, den ihr Herz gewählt, die gelobte Treue zu bewahren. Ihr müßt mit schlechten Menschen Umgang haben und nur Schleiches von Eurem Köpfe denken, daß ihr glau-

den könnt,
Tochter zu
Inla gefe
schwer zw
über der
verschiede
Euch zu b
Ditten Eu
den, aber
verleht un
Umkehr zu
Oberdeich
die Schma
geben.“
„Das
nur mein
Beamter de
den Wides
„Das
Gott wird
schaft ziehe
„Jetzt
rathener S
wüthend a
„Dan
deichgräfe,
der Reute F
„Jetzt geht
„Tob
wagt es, n
Ich weiche
Tochter gel
Der A
redet, und
wußte sie d
nicht zurück
„Eure
sie sich zu
Euch nicht
Kranke mit
„Und
der Deichb
„Nein
Weges unt
Der A
und kleinn
Innern das
„Das
Ruppelci B
Stelle jag
schafft hab
Diele
furchtlos r
Euch, Ober
Ihr solltet
Junge aus
Jetzt geht
verachte E
Wüth
stod, so d
bare chine
Stode getr
in tausend
Das
tern. Die
„Sachbes
fahren und
jetzt ist's a
traf sein u
und mit d
verzehret!
und eilte z
Die K
in ihrem S
und rüchfi
noch genäh
Sinn änd
anerkennen

Der
in die Be
tiefe breite
Weiden, w
sammte „fr
glatten Eis

S
bestes Lin
Seiserlei
haben bei
Bern
Emi

3
welche die
zu Ostem
linge, für
erfragen i

Soeber
Dann
bis zu 16
Größen g
pfeilt zur

Dr.
Zah
um Kind
tern. D
der Fabrik
Abfah der
Artikel, w

ben kennt, wir — mein Sohn und ich — verleiteten Eure Tochter zum Ungehorsam. Seht, auf dem Stuhle dort hat Julia gefessen und uns blutenden Herzens erzählt, daß sie schwer zwischen ihrer Kindesliebe zum Vater und dem Gelübde der Treue gegen meinen Sohn gekämpft habe. Ich verfluchte Euch, wir haben Alles versucht, sie zur Rückkehr zu Euch zu bewegen, da wir hofften, daß ihre Thränen und Bitten Euer hartes Herz in letzter Stunde noch erweichen würden, aber Ihr müßt ihr weiches reines Herz schonungslos verletzt und sie roh behandelt haben, denn sie war nicht zur Umkehr zu bewegen. So, nun wißt Ihr Alles. Seht in Euch, Oberdeichgräfe, und wir werden Euch das schwere Unrecht und die Schmach, die Ihr meinem Sohne und mir zugesagt, vergehen."

"Das ist alles dummes Geschwätz. Ich habe bis soweit nur meine Pflicht als gehorsamer Sohn, als Vater und als Beamter des Fürsten erfüllt," stieß der Deichbauer wildbernden Blickes hervor.

"Das habt Ihr nicht, Herr Oberdeichgräfe! Gott wird Euch einst wegen Eurer Handlungen zur Rechenschaft ziehen."

"Jetzt ist aber genug des Unsinn! Wo ist Euer murriger Sohn?" schrie der Deichbauer und stieß seinen Stoch wütend auf den Boden.

"Danket Gott, daß mein Sohn nicht zu Hause ist, Oberdeichgräfe, sonst würde er Euch lehren, wie man sich in fremder Leute Häuser zu benehmen hat," sagte die alte Frau ruhig.

"Jetzt geht und stört nicht wieder meine Ruhe!"

"Tod und Teufel!" donnerte jetzt der Deichbauer. "Ihr waßt es, mir Vorschriften über mein Benehmen zu machen? Ich weiche nicht eher von der Stelle, bis ich weiß, wo meine Tochter geblieben ist."

Der Deichbauer hatte sich mehr und mehr in Wuth gegeben, und der alten schwachen Frau wurde jetzt ernstlich bange, wußte sie doch, daß er in seiner Raserei vor einer Gewaltthat nicht zurückschreckte.

"Eure Tochter ist nicht hier. Ich kann nur sagen, daß sie sich zu einer Bekannten geflüchtet hat, den Ort darf ich Euch nicht nennen, ich habe das geloben müssen," sagte die Kranke mit bebender Stimme.

"Und Euer laubener Sohn begleitet sie natürlich," forschte der Deichbauer mit jornbedehender Stimme.

"Nein, er begleitet sie zu ihrer Sicherheit nur eine Strecke Weges und kann jeden Augenblick zurückkehren."

Der Deichbauer trieb pfeifend den Athem durch die Nase und stemmte die Unterlippe zwischen die Zähne. In seinem Innern leuchtete es förmlich.

"Das ist eine Schändlichkeit, ich werde Euch wegen Rupperei belangen! Hege von Weib, wollt Ihr mir auf der Stelle sagen, wo Ihr meine ungerathene Tochter hin geschickt habt?"

Diese Worte trieben der Leidenden das Blut zu Kopfe. Furchtlos rief sie mit der letzten Kraft ihrer Stimme: "Schämt Euch, Oberdeichgräfe, einer ehrbaren Frau so etwas zu sagen. Ihr solltet mich doch besser kennen. Eher lasse ich mir die Zunge aus dem Munde reißen, ehe ich Euch den Ort verrathe. Jetzt geht, ich habe nichts mehr mit Euch zu schaffen — ich verachte Euch."

Während hob jetzt der Deichbauer seinen schweren Handstock, so daß die alte Frau erschreckt aufschrie. Eine kostbare chinesische Vase stürzte, von dem in der Luft suchtelnden Stode getroffen, klirrend vom Kaminsims zu Boden und sprang in tausend Stücke.

Das schien den Wütenden denn doch etwas zu ernüchtern. Die Begriffe "Bedrohung", "Hausfriedensbruch" und "Sachbeschädigung" schienen ihm plötzlich durch den Kopf zu fahren und eine innere Stimme ihm warnend zuzurufen: jetzt ist aber nachgerade genug, Deichbauer! Noch einmal traß sein wütender Blick die gedrückte Gestalt im Rollstuhl, und mit den rothen Schimpfworten: "Daß Euch alle die Pest verzehre!" stürzte er in der nächsten Minute zur Thür hinaus und eilte zum Dorfe zurück.

Die Krautbäuerin aber lehnte todtenbleich und erschöpft in ihrem Rollstuhl und dankte Gott, daß der maßlos heftige und rücksichtslose Mann endlich gegangen war. Die immer noch genährte Hoffnung, daß er seinen stolzen, hochfahrenden Sinn ändern und Dajo endlich als seinen Schwiegerjohn anerkennen werde, gab sie jetzt für immer auf.

Der Winter hatte seit vierzehn Tagen seinen Einzug in die Wesermarschen gehalten. Die weiten ebenen, durch tiefe breite Gräben und Grafsen von einander getrennten Weiden, welche jeden Herbst das in Deutschland rühmlich bekannte "friessche Rindvieh" liefern, waren mit einer spiegelglatten Eisschicht überzogen, auf der bisweilen ein ober mehrere

schnellfüßige Schlittschuhläufer auf schmalen langen Schnabelschlittschuhen, den sogenannten "Holländern", eilig zum nächsten Dorfe dahinjauzten. Auf den breiten Tennen im Dorfe hörte man das muntere Geklapper des Dreifüßlers und in den Stuben (plattdeutsch "Dönze" genannt) surrten und schnurrten die Spinnräder, begleitet von den meist schwermüthigen Gesängen der jungen blonden Friesinnen.

In dem Dorfe Tiefel hatten verschiedene Ereignisse die Einwohner aus ihrem, dem Friesen eigenen Pflagma in letzter Zeit einmal gründlich aufgerüttelt. Zuerst war es die Verhaftung des Capitans Lübben, dann die Wahl des neuen Ortsvorstehers, bei der es ungewöhnlich erregt herging, und zuletzt die von der Deichverwaltung abgehaltene, dieses Jahr um reichlich vier Wochen verspätete Deichschau, bei welcher sich zur großen Ueberraschung der Bauern herausstellte, daß der Deich, soweit der Deichbauer ihn zu beaufsichtigen hatte, sich in einem trostlosen Zustande befand und daß das Dorf und die dazu gehörigen kostbaren Fluren ernstlich gefährdet waren, falls eine ungewöhnlich hohe Fluth während des Winters kommen sollte. Dieser Befund hatte somit die früheren Behauptungen des Capitans glänzend gerechtfertigt.

Am Martinstage (10. November) hatte die Wahl des Ortsvorstehers stattgefunden. Nur zwei Stimmen waren dabei auf den Deichbauer gefallen, dagegen weit über hundert auf den Capitän Lübben, der aber nicht bei der Wahl anwesend war. Dieses vernichtende Resultat hatte der Deichbauer nicht erwartet. Todtenblau hatte er sich von seinem Sitze erhoben und mit unheimlich blitzenden Augen in die Versammlung die Worte hineingeschleudert: "Ich protestire gegen die Wahl! Ein Mensch, über den noch eine Untersuchung wegen eines Verbrechens schwebt, ist nicht wählbar!"

Aber das hatte wenig genügt, man hatte ihm geantwortet, daß kein Stellvertreter das Amt bis zur Erledigung der Untersuchung übernehmen solle. Hierauf hatte er sein Amt niedergelegt und war mit bitterem Groll im Herzen zu Hause gegangen.

Dann kam wenige Tage später die amtliche Deichschau, die ihn den Verlust seines Amtes als Deichvoigt kostete. Doch hatte die Verwaltung dabei nicht so hart verfahren als die Bauern bei der Gemeindevahl. Man hatte ihm zu verstehen gegeben, er möge sein Amt niederlegen, da er zu dessen Weiterführung zu alt sei. Den Ehren-Titel "Ober-Deichgräfe" hatte ihm der Fürst in Gnaden belassen. Das verfügte zwar etwas die bitteren beiden Willen, änderte aber nichts an dem Factum der Amtsenthebung. Einige Ehrenämter waren ihm zwar jetzt noch verblieben, aber auch in diese würde er bei den nächsten Neuwahlen nicht wieder gewählt werden, das sagte er sich jetzt selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Von Fels zu Meer. Einem vieljährigen Brauch zufolge wechseln alljährlich zweimal die südlichste und die nördlichste Garnison des deutschen Vaterlandes Lindau im Bodensee und Memel, Depsch. Zu Neujahr übermittelte das Officierscorps des 3. Bataillons Königl. Preussischen Infanterieregiments v. Boden (5. Ostpr.) Nr. 41 zuerst seine Wünsche den Kameraden vom 3. Bataillon Königl. Bayerischen 3. Infanterieregiments Prinz Karl von Bayern, während letzteres antwortete; am Geburtstag des Kaisers telegraphirten die Bayern zuerst, während die Preußen erwiderten. Auch in diesem Jahre hat ein solcher Depschwechsel stattgefunden, freilich voraussichtlich zum letzten Male, da am 1. April die Garnison Lindau als solche eingehen soll. — Die bayerischen Offiziere telegraphirten, wie wir dem "M. Dampf." entnehmen: "Mächtig'ger Ruf erschallet von den meerumrausten Dänen Deute aus der Brust der immer treuen, immer süßen Wächter hoch in Deutschlands Norden! Mächtig hallt's vom Schwäbischen Meere, von den Bergen wieder, wo versammelt sind in Festesfreude ihre Brüder An des Deutschen Südens Pforten! Was sie eint für jetzt, für alle Zeit und Ewigkeiten, Ist der Ruf, und heller Jubel möge ihn begleiten, Heil unserm Kaiser, Hurra hoch! Zum letzten Mal vom fernsten Süd zum fernsten Nord Erhallt das Kaiserhoch, dies heilige Einigungswort, Aus unserm Munde, Wir stehen fort, gehorsam unserm höchsten Herrn, Doch wo wir sind, wir denken treu an Euch und gern zu jeder Stunde! 3. Bataillon 3. Regiments. Lindau." Die Antwort lautete: "Die Woge rollt's zum Strand in tausenden Alforden, Der Sturmwind trägt's durchs Land zum Süden hin vom Norden, Die Alpe hallt's zurück der Schneelampe gleich: Heil Kaiser, Heil und Glück! Hoch ein'ges deutsches Reich! Ruft Euch die Pflicht auch fort von südlischen Gestaden, Wir bleiben hier wie dort Euch treue Kameraden! 3. Bataillon Bayern."

Das älteste Bergwerk der Welt befindet sich nach den Forschungen des französischen Gelehrten de Morgan in Asten, und zwar auf der Halbinsel Sinal. Nach den Angaben des genannten Forschers befinden sich im Sinaigebirge Kupferbergwerke, die noch vor 3000 Jahren im Betrieb gewesen sind, nachdem sie etwa vier Jahrhunderte lang ausgebeutet worden waren. Ihre Abteufung fällt ungefähr in das sechste Jahrtausend vor Christi Geburt; diese Kupferminen sind daher mit Recht als älteste Bergwerke der Welt anzusehen. Nach den von de Morgan mitgebrachten Erproben konnte (nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz) festgestellt werden, daß die Hüttenvorgänge behufs Metallgewinnung zu jener Zeit den heutigen ganz gleiche waren, und daß ferner der Kupfergehalt der Sinaierze sehr gering war, so daß sich nur durch die billige Sklavenarbeit die Ausbeutung lohnte.

Den altgewohnten, lieben Schiefertafeln, ohne die man sich bisher die kleinen A-B-C-Schulen gar nicht denken konnte, wird das Gralbed gesungen: den Vorstehern der Berliner Schulen ist von der Behörde anheim gegeben worden, statt Griffel und Schiefertafel für den ersten Schreibunterricht Bleistift und Papier einzuführen. Diese Neuerung wird allerdings von Pädagogen und Aerzten immer dringender empfohlen, weil die Schrift auf der Tafel oft undeutlich ist und das Schreiben mit dem Griffel die Leichtigkeit der Schrift beeinträchtigt.

Mittel zur Ausscheidung schlechter Saat. Der Franzose Bourgue macht in der Zeitschrift "Eleveur" geltend, daß der Irrthum weit verbreitet sei, daß alle Körner, die nicht schon äußerlich deutliche Schäden zeigten, für die Aussaat gleich gut zu gebrauchen wären. Dies ist aber nicht der Fall, sondern die Güte der Saat hängt von der inneren Qualität ab; das Korn muß möglichst groß und schwer sein. In diesem Sinne eine Auswahl zu treffen, würde mittels Auslese sehr schwierig sein. Einfacher kann dies geschehen, indem man die zu prüfenden Körner in das Wasser wirft. Gewöhnlich sinken neun Zwanzigstel unter, während elf Zwanzigstel schwimmend bleiben; die ersteren haben das Gewicht von 540 g pro Liter, die letzteren nur das von 450 g. Bourgue hat die Zweckmäßigkeit seines Vorschlags durch Experimente geprüft. Er säete die untergesunkenen und die schwimmenden Körner getrennt aus und daneben eine unsortirte Mischung, natürlich unter gleichen Bedingungen. Nach eingetretener Reife wurde jede Probe für sich geerntet und gedroschen. Das geerntete Korn wog von der leichten Ausaat 31 kg pro Hektar, von der unsortirten 38 1/2, und von der schweren Ausaat 50 kg; auf einen Hektar wurden geerntet: von der leichten Ausaat 850 Centner, von der unsortirten 910 und von der schweren 1000 Centner. Die Strohernte pro Hektar stellte sich auf 34, 42 und 53 Centner.

Es ist nicht alles Malz und Hopfen, was als Bier getrunken wird. Im letzten Etatsjahre ergaben die Steuerlisten, daß in ganz Sachsen 8150 Centner Malzsurrogate verwendet worden waren.

Scharfe Beobachtungsgabe. "Du, mir scheint, mit dem Prognostiker geht's auch schon abwärts!" — "Woraus schließt Du dies?" — "Weil die Wägen fruer auch keine so weiten Kerne mehr haben wie voriges Jahr."

Treu bis in den Tod. Herr: "Johann, ich habe jetzt immer solchen Durst, ich glaube, ich trinke mich noch einmal tot." — Diener: "Ach, gnädiger Herr, lassen Sie mich mitsterben!"

Durch Erkältung des Wagens, durch Ueberladung desselben, durch Genuß schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen entstehen die mannigfaltigen Krankheiten mit den böartigsten, oft nicht wieder gut zu machenden Folgen. Alle diese Krankheiten, welche zu den am häufigsten vorkommenden gehören, verursachen im Anfang nur geringe Beschwerden, daher auch nur selten oder niemals ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird. Auf diese Weise geschieht es denn, daß solche Krankheiten immer tiefer einwurzeln und endlich zu den traurigsten Folgen führen. Bewahret daher Gesundheit und Leben lieb hind, der veräußere nicht, gleich zu Anfang, sobald der Magen eine Schädlichkeit erfahren hat, ein wirksames Mittel anzuwenden und sich auf diese Weise gegen die eben genannten schlimmen Folgen zu schützen. Die Maria-Zeller Magenpflaster haben durch die Erfahrung bestätigt, daß sie die meisten Magen- und Unterleibsleiden heilen, in jedem Fall aber dem Kranken eine erhebliche Linderung gewähren. In der Wirkung in den oben angeführten Fällen werden die Maria-Zeller Magenpflaster von keinem anderen Mittel übertroffen. Dieselben sind in allen Apotheken zu haben (siehe Inserat).

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenstok vom 27. Januar bis mit 2. Februar 1897.
Aufgebote: a. hiesige: Vacat. b. auswärtige: Vacat.
Eheschließungen: 4) Der Eisenbahnbeamte Wilhelm Max Adolph Hermann Pfeuffer in Aue mit der Minna Frieda Bogel hier.
Geburtsfälle: 18) Helene Bertha, T. des Handarbeiters Georg Heinrich Rath hier.
Sterbefälle: Vacat.

Gnstenheil,

bestes Linderungsmittel bei **Gnsten** und **Hekticit**, in Packeten à 10 Pf. zu haben bei
**Bernh. Löscher, Rich. Schürer
Emil Zeuner, Ludwig Hendel.**

Zwei Schüler,

welche die Lateinschule oder Progymnasium zu Ostern besuchen, oder auch 2 **Lehrlinge**, können gute Pension erhalten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Soeben eingetroffen eine Partie schöne **Damen-Ballhandschuhe** bis zu 16 Knopfl. und in verschiedenen Größen zu äußerst billigen Preisen empfohlen zur gefl. Abnahme
A. Kleemaler.

Dr. Richters **electromotorische Zahnhalsbänder**, um **Rindern das Zahnen zu erleichtern**. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Eisenbahnschule Altenberg

(auch Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung),
einzig für Zwecke der Eisenbahnverwaltung den Realschulen als gleichstehend anerkannte Anstalt. — Elektrische Beleuchtung. — Dampfheizung. — Neuer Kursus beginnt am 26. April 1897. — Anmeldungen möglichst bald erbeten. — Prospekt gratis und franko durch
Schulverwaltung oder Bürgermeisteramt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten nur hierdurch die traurige Nachricht, daß heute Mittag nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter sanft entschlafen ist.
Eisenstok, den 3. Februar 1897.
Die trauernden Geschwister Rossbach.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Blumenschmuck wird auf Wunsch der Entschlafenen dankend abgelehnt.

Seit 10 Jahren
bestes bewährtes Linderungs- u. Genussmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die **Hold'schen Zwiebelbonbons.**
Nur echt mit der Schutzmarke Loowe und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 Pfg. allein zu haben bei **H. Lohmann.**

Gärtner-Lehrling.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die **Gärtnererei** zu erlernen, wird per Ostern gesucht.
Otto Glass vorm. Bernh. Glass,
Zwickau, Osterweihstr. 2.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Dr. Oetker's

Backpulver à 10 Pf. giebt feinste Kuchen und Klöße.
Rezepte gratis von den best. Geschäften.

Volksbibliothek

Donnerstag Abends 8-9 Uhr.
Schülerbibliothek
Freitag von 5-6 Uhr.

Frischen Schellfisch

Frischen Zander
empfehlen
Max Steinbach.

Ganz schwache **Lambourirwolle**, buntfarbig, größere und kleine Posten, zu kaufen gesucht.
F. Binder, Griz i. B.,
Fahnen-, Kunst- und Paramenten-Stickerie.

Ein Tischlerlehrling und ein Glaserlehrling

werden bei Innungsmeistern in **Oelsnitz** i. Ergeb. gesucht. Näheres zu erfahren bei
Emil Martin.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich den Gasthof „Zum Englischen Hof“ pachtweise übernommen habe und wird es mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste stets mit guten Speisen und Getränken zu bedienen.



Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag
Schlachtfest.
 Vorm. 10 Uhr Wellfleisch, Abds. 6 Uhr frische Würst u. Bratwürst mit Sauerkraut.
 Es ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein
Max Berger.

Volksmaskenball.

Billets für Teilnehmer zu 75 Pf. und für Zuschauer zu 50 Pf. à Person sind von Freitag an im „Deutschen Haus“ zu haben. Um zahlreichem Besuch bittet
Oscar Schneider.

Empfehlung!

Frische Reibkäse u. Quark, Altenburger Ziegenkäse, Landkäse, sowie alten Rauhkäse. Einen Posten Delikatess-Seringe, à Stück 6 Pf., empfiehlt
Günzel's Grünwaarenhdlg.
 Frischgefüllte Peterfilie und Schnittlauch, frische Eier, die Wdl. 90 Pf. bei Obigem.

Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
Unentbehrliches
altbekanntes

Saus- u. Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, abdrückendem Athem, Blähung, saurem Aufstößen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Welchicht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Parteilichkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Wiederladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Maria-zeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Neugewissnen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf. Doppelflasche M. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady**, Apotheke zum „König von Ungarn“, Wien I. Fleischmarkt, vormalige Apotheke zum „Schnitzengel“, Kremier (Währten).

Man bittet die **Sehnmärkte** und **Unterstützung** zu beachten. Die **Maria-zeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **Eibenstock**: in der **Apotheke**, **Schönheide**: Apotheker **G. Seume**.

Vorschrift: Alle 15-20 Minuten, 2-3mal täglich, 1-2 Tropfen in Wasser, Wein, Bier, Tee, Milch, Obstsaft, Säfte, etc. Alle diese Spezies werden groß verpackt und 8 Tage hindurch in 750 Gramm 50-prozentigen Weingeist bei diesem Vorherrscher strengst fassungslos und jenseit bittet.

Eine geübte Tambourinerin

auf vorgedruckte Arbeit für Inabl. Masch. findet sofort gute und dauernde Stellung, desgleichen wird eine **gebrauchte Tambourinmaschine** zu kaufen gesucht.

F. Binder, Greiz i. V.,
 Fahnen-, Kunst- und Paramenten-Sticker.

Nähere Auskunft erteilt **Albert Bauer**, Stickerie Eibenstock.

Für 1. oder 15. März Hausmädchen,

welches auch die **Wäsche** mit versorgt, für ein Pfarrhaus gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Restauration zum Döniggrund.



Schlachtfest.

Deute Donnerstag:
 Von Vorm. 10 Uhr an **Wellfleisch**, später **frische Würst** mit **Sauerkraut**, sowie **ff. Bodbier**. Dierzu ladet freundlichst ein
Ernst Jugelt.



Ein sauberes Mädchen wird bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Leichenkassen-Verein der Bürstenmacher zu Schönheide.

General-Versammlung findet
 Sonntag, den 14. Februar 1897, Nachmittags 2 Uhr im Gasthof **Zum Deutschen Hause** statt.

- Tagesordnung: 1) Rechnungsvorlage auf das Jahr 1896.
 2) Kauution oder Bürgschaft der verpflichteten Aemter.
 3) Aenderung des § 23 unserer Statuten.
 4) Beschlußfassung über gestrichene Mitglieder.
 5) Erhöhung unserer Begräbnis-Unterstützung.

Da der 10. Theil der stimmberechtigten Mitglieder anwesend sein muß, um eine zweite Versammlung nicht zu gebrauchen, werden alle Mitglieder gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Stimmberechtigt ist jedes 21jährige männliche Mitglied.

Robert Leistner,
 Vorsteher.

Ein großer Transport von ostpreussischen

Läufer-schweinen

guter Klasse ist eingetroffen und stehen dieselben bei billigsten Preisen in meinen Stallungen zum Verkauf.

Emil Möckel,
 Stügengrün.

Kathreiner's Malzkaffee
 wird nach patentirtem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Rohmalzkaffees versehen und ist deshalb etwas ganz anderes als gewöhnliches geröstetes Malz oder gebrannte Gerste.

Kathreiner's Malzkaffee
 ist wohlschmeckend, gesund, und von Autoritäten der Wissenschaft als bester Kaffee-Zusatz und Ersatz empfohlen.

Kathreiner's Malzkaffee
 kommt nur in plombirten Paketen mit dem Bild des Herrn Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabrik“ in den Handel.

Hypothekverkauf.

Eine zweite 5 proc. Hypothek von 7000 Mark, — 6000 M. unter d. Brandkasse — auf neu erbautem Eibenstocker Grundstüd stehend, soll schleunigst mit M. 300 Damnum cedirt werden.

Offerten unter **F. 80** an **Rudolf Mosse**, Chemnitz erbeten.

Frisch. Blumenkohl, Rosenkohl, Wirsingkohl, Peterfilie, Rothkraut, Porre, Aepfel u. Apfelsinen, desgl. **Ziegenkäse, Rauhkäse, Quärgel, Emmenthaler, Limburger u. Rümmlkäse, Pöflinge, Sprotten, Kal in Gelee, Sardellen, Sardinen, Del-Sardinen, Bismarck, Delicateh- und Bratheringe** empfiehlt bestens
R. Enzmann.

Einige auf Schnurenmaschine geübte **Tambourinerinnen** werden zum sofortigen Antritt gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Lebensversicherung.

Von einer alten, mit coulantem Versicherungs-Bedingungen ausgestatteten Lebensversicherungs-Gesellschaft, welche im Vortlande bereits eingeführt ist, wird ein thätiger Herr als

Haupt-Agent

unter sehr vortheilhaften Bezügen gesucht.
Lohnender Nebenerwerb erent. bei Qualifikation Lebensstellung. Offerten unter **S. F. 822** an **Saasen-Rein & Vogler, A.-G.** in Dresden erbeten.

Geübte Tüllausbesserinnen

werden zu den höchsten Löhnen ins Haus gesucht. Wo? zu erfahren in der Exped. dieses Blattes.

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt **wunder Körpertheile**, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei
E. Hannebohn.

Union.

Deute Donnerstag, den 4. Februar:

Schlachtfest.

Vorm. von 11 Uhr an **Wellfleisch**. Abends **frische Würst** u. **Bratwürst** m. **Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet
Wilhelm Klinger.

Meinel's Restaurant.

Deute Donnerstag:
Kegel-Boule.

Um allseitiges Erscheinen wird heute höflich gebeten.

Dommerich's

Anker-Cichorien in Tafeln ist vorzüglich praktisch sparsam billig

Anker-Cichorien in Büchsen ist köstlich ergiebig mildbitter kräftig

Anker-Cichorien in Packeten ist schmackhaft anregend bekömmlich nahrhaft

ist überall käuflich.

Eine feine Damenmaske

ist zu verleihen.
Innere Auerbacherstr. 5.

Thermometerstand.

	Rintbaum.	R.	Reitmann.
1. Febr. —	3,0 Grad	—	0,5 Grad.
2. „ —	3,5 „	+	3,0 „

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

	Von Chemnitz nach Adorf.			
	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.
Chemnitz	4,46	8,28	3,03	7,50
Burghardsdorf	5,21	10,16	3,51	8,40
Rödnitz	6,09	10,55	4,30	9,20
Wohnitz	6,32	11,06	4,41	9,31
Aue (Ankunft)	6,39	11,23	4,58	9,48
Aue (Abfahrt)	6,59	11,45	5,06	9,53
Bodau	7,14	12,00	5,21	10,05
Blauensthal	7,23	12,09	5,30	10,17
Wollgrün	7,30	12,15	5,35	10,22
Eibenstock	7,42	12,27	5,47	10,32
Schönheiderhammer	7,50	12,34	5,55	10,41
Wollgrün	8,01	12,45	6,06	10,55
Wollgrün	8,09	12,53	6,15	11,04
Wollgrün	4,34	8,18	1,02	6,26
Wollgrün	4,54	8,37	1,21	6,49
Schönd	5,15	8,55	1,39	7,08
Wollgrün	5,38	9,12	2,00	7,24
Wollgrün	5,59	9,34	2,23	7,46
Wollgrün	6,09	9,43	2,33	7,55

Von Adorf nach Chemnitz.

	Von Adorf nach Chemnitz.			
	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.
Adorf	4,44	8,25	1,22	6,30
Wollgrün	5,47	8,42	1,36	6,48
Wollgrün	5,42	8,19	2,10	7,31
Schönd	6,01	8,38	2,35	7,50
Wollgrün	6,19	8,56	3,08	8,08
Wollgrün	6,39	9,15	3,27	8,27
Wollgrün	6,47	10,21	3,34	8,33
Wollgrün	6,56	10,38	3,42	8,40
Schönheiderhammer	7,10	10,38	3,55	8,52
Eibenstock	7,21	10,46	4,05	9,01
Wollgrün	7,31	10,55	4,15	9,10
Blauensthal	7,37	11,00	4,21	9,16
Bodau	7,47	11,08	4,31	9,23
Aue (Ankunft)	8,03	11,21	4,47	9,36
Aue (Abfahrt)	8,06	11,26	4,59	9,50
Wohnitz	8,29	11,49	5,22	10,14
Rödnitz	8,47	12,05	5,39	10,30
Burghardsdorf	8,28	9,36	12,44	6,21
Chemnitz	7,09	10,23	1,28	7,08

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

	ab Aue	ab Schönheiderh.
in Bodau	8,13	9,26
Blauensthal	8,35	9,46
Wollgrün	8,46	9,56
Eibenstock	8,52	10,02
Schönheiderh.	9,05	10,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	
Früh	6 Uhr 53 Min. nach Chemnitz und Adorf.
10	10 „ „ Chemnitz.
Mittags	11 „ 55 „ „ Adorf.
Nachm.	3 „ 30 „ „ Chemnitz.
5	15 „ „ „ Adorf.
Abends	8 „ 22 „ „ Aue resp. Chemnitz.
10	„ „ „ Jägergrün.

Hierzu eine humoristische Beilage.